



Synesius, der Augenheilige in Bremgarten

MAX WETTSTEIN

Synesius

Der Augenheilige in Bremgarten

Stadt- und Landpatron

*Ein Beitrag zu seiner Verehrung
325-Jahrfeier der Uebertragung seiner Reliquien
von Rom nach Bremgarten*

Selbstverlag:
Katholisches Pfarramt, 5620 Bremgarten

1978 — Druck:
Dr. H. Weissenbach, 5620 Bremgarten

Inhaltsangabe	
	Seite
Vorwort	5
Literatur	6
Synesius, ein römischer Katakombenheiliger	7
Translation von Rom nach Bremgarten im Jahr 1653	11
Das erste Translationsjubiläum im Jahr 1753	12
Das zweite grosse Translationsjubiläum im Jahr 1853, gegen das die Kantonsregierung Einspruch erhob	13
Zur dritten Jahrhundertfeier im Jahr 1953	18
Auch im Jahr 1978	19
Der Segen mit der Synesiusreliquie	19
Gebet zum heiligen Synesius	22

Bremgarten, Stadtkirche: Statue des hl. Synesius, von Gregor Allhelg, 1653
Foto Stenz, Muri - Reproduktion verboten — Druck: Dr. H. Weissenbach,
Bremgarten AG

Vorwort

Die grosse Verehrung, die der heilige Synesius in der Stadt Bremgarten, im ganzen Freiamt und weit darüber hinaus geniesst, rechtfertigt die Herausgabe dieses Schrittchens. Wenn es zur Erbauung unseres Volkes beiträgt, hat es seinen Zweck erreicht.

Der Verfasser

Synesius, ein römischer Katakombenheiliger

In verschiedenen Städten Italiens gibt es Katakomben. Weitaus am grössten und zahlreichsten sind die Katakomben Roms. Katakomben sind unterirdische Grabanlagen. Der weiche Tuffboden war dazu wie geschaffen. Der Boden konnte leicht ausgehöhlt werden und besass doch wieder soviel Festigkeit, dass Kammern und Gänge geschaffen werden konnten.

Zuerst wurde eine Treppe in die Tiefe gegraben, dann ein Stollen vorgetrieben, dann wurden Seitenstollen links und rechts gegraben, bis schliesslich ein ganzes Netz von Gängen entstand. Im Lauf der ersten vier Jahrhunderte haben sich so die römischen Katakomben zu einem Riesennetz entwickelt, dessen Gänge eine Gesamtlänge von mehr als 100 Kilometern aufweisen.

In den Wänden dieser Gänge wurden Nischen ausgehauen, in denen die Toten bestattet wurden. Für die Bestattung ganzer Familien wurden grössere Kammern geschaffen. Die Gänge sind meist einen Meter breit und zwei bis drei Meter hoch. Oft wurde ein zweites und

Literatur

K. Jul. Meyer, Jubelfeier der Translation der Reliquien des Heiligen Synesius. Solothurn 1853•

Bruno Buchmann, Der heilige Synesius. Bremgarten 1953•

L. Hertling S. J. — E. Kirschbaum S. J.: Die römischen Katakomben und ihre Martyrer. Wien 1950, Herder•

6

7

drittes Stockwerk in die Tiefe gegraben, sodass einzelne Gänge bedeutend höher wurden.

In diesen unterirdischen Grabanlagen wurden in den ersten vier Jahrhunderten Heiden und dann auch Christen bestattet. Die Christen nannten ihre Grabstätten Zömeterien, d. h. Schlafstätten. Denn nach christlichem Glauben ist der Tod nicht das Ende des Lebens, sondern nur der Übergang zum eigentlichen und ewigen Leben.

Ursprünglich bekamen die einzelnen Zömeterien meist noch einen besonderen Namen, z. B. den Namen ihres Besitzers: Zömeterium der Domitilla, Zömeterium des Praetextatus etc. Oft wurden auch Ortsbezeichnungen verwendet: Zömeterium *«inter lauros»*, d. h. zwischen den zwei Lorbeerbäumen, oder Zömeterium *«in catacumbas»*, d. h. in der Talsenke. Dieses letzte Zömeterium in der Talsenke der Via Appia entstand in der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts. Hier wurde der heilige Sebastian beigesetzt und über seinem Grab eine Basilika gebaut, von der man in die unterirdischen Gänge hinabsteigen konnte. Dieses Zömeterium war auch in den folgenden Jahrhunderten und im Mittelalter zugänglich.

8

Es wird angenommen, dass bis zum Jahr 400 etwa 500 000 Christen in den Katakomben begraben wurden. Unter ihnen befanden sich Päpste und Blutzengen, deren Namen den ganzen Erdkreis erfüllen, z. B. die Apostelfürsten Petrus und Paulus, die im Jahre 67 den Martertod starben und über deren Zömeterien Basiliken erbaut wurden. Aber auch die heiligen Agnes, Laurentius, Sebastian und Pankratius werden weltweit verehrt. Der grössere Teil der Gräber stammt jedoch aus dem vierten und fünften Jahrhundert, als es keine Christenverfolgungen mehr gab. In dieser Friedenszeit wurden immer mehr oberirdische Friedhöfe angelegt. Viele Katakomben wurden nicht mehr besucht und schliesslich ganz vergessen. Seit dem Ende des 16. Jahrhunderts wurden diese Zömeterien, die zum Teil verfallen waren, allmählich wieder entdeckt. Sie wurden von nun an allgemein *«Katakomben»* genannt.

Jeder Friedhof ist uns heilig. Mit besonderer Ehrfurcht aber betreten wir die Katakomben Roms. Wohl bergen sie ausser der Gruft der Päpste und ausser den Märtyrern, die manchmal in ganzen Gruppen beigesetzt wur-

9

den, noch eine viel grössere Zahl von Christen, die erst nach der Verfolgungszeit bestattet wurden. Da das Friedhofswesen damals noch nicht ausgebaut war wie etwa heute, ist uns selbst von den Märtyrern nur ein Bruchteil der Namen überliefert worden.

Aber wir ehren alle, seien es Märtyrer, die wegen ihres Glauben an Christus getötet wurden, oder Bekenner, die für Christus lebten und eines gewöhnlichen Todes starben, seien es solche mit berühmten Namen, oder solche, die längst vergessen sind. Wir ehren in ihnen unsere geistigen Ahnen. Wer in die Katakomben hinabsteigt, betritt heiligen Boden. Es ist durchaus verständlich, dass eine unerhörte Begeisterung durch die Christenheit ging, als die Katakomben wieder entdeckt wurden und dass alle christlichen Länder Reliquien der Katakomben haben wollten. Es sei zugegeben, dass diese Begeisterung zur Zeit des Barock oft überbordete. Das zeigt sich auch in der bildenden Kunst. Aber lieber ein begeisterungsfähiges Volk in seinem überschäumenden Enthusiasmus, als begeisterungsunfähige, laue und blasierte Christen, die jeden idealen Schwung verloren haben.

10

Translation von Rom nach Bremgarten im Jahr 1653

Auch die Pfarrei Bremgarten ist mit einem Reliquienschatz aus den römischen Katakomben beehrt worden. Am 22. Oktober 1978 sind 325 Jahre vergangen, seit die Reliquien des heiligen Synesius in der Stadtkirche St. Nikolaus verehrt werden. Diese Reliquien stammen aus jenem Reliquienschatz der Katakomben, über den es kein Namensverzeichnis gibt. Als sie vor 325 Jahren den heiligen Gräften Roms entnommen wurden, erhielten sie den Namen «*Synesius*». Der damalige Hauptmann der Schweizergarde, Johann Rudolf Pfyffer, aus dem berühmten Patriziergeschlecht der Pfyffer von Altshofen, war der Vermittler dieses Reliquienschatzes. Unter dem Pontifikat Innozenz' X. wurden die Reliquien der Calepodius-Katakombe entnommen und durch Stadtpfarrer Heinrich Honegger und Christophorus Bürgisser, Custos der Pfarrkirche, von Rom nach Bremgarten gebracht. Die Übertragung der Reliquien wurde Translation genannt. Am 18. August 1653 wurden sie feierlich auf dem

11

mittleren Altar des Seitenschiffes der Kirche in einem Schrein beigesetzt. Fast 100 Ordens- und Weltpriester waren anwesend, darunter der Abt vom Kloster Muri. Bremgarten hat wohl nie zuvor ein glanzvolleres Fest erlebt. Über dem Reliquienschrein wurde eine Statue aufgestellt, geschaffen vom bekannten Künstler Gregor Allhelg. Der heilige Synesius trägt in der einen Hand das Schwert, Symbol des Kampfes gegen das Böse oder Symbol für den Märtyrertod um des christlichen Glaubens willen, und in der andern Hand eine Palme, Symbol der ewigen Glückseligkeit.

Das erste Translationsjubiläum im Jahre 1753

Die Begeisterung des gläubigen Volkes seit der Translation der Reliquien von Rom nach Bremgarten dauerte an. Warum Synesius als Patron gesunder Augen, als Augenheiliger, verehrt wurde und wird, weiss niemand genau. Das Martyrium dieses glaubenstreuen Mannes wurde offenbar mit den Augen in Zusammenhang gebracht, wie beim heiligen Blasius mit Halskrankheiten.

12

Keine Kosten wurden gespart, um die erste Jahrhundertfeier, die man Translationsjubiläum nannte, vorzubereiten. Am 24. Oktober 1753, 09.00 Uhr, zogen die Gläubigen von der Pfarrkirche in die Stadt hinauf «biss ausser dem obern Thor», wo sich die Reliquien unter einem Zelt befanden, um sie in grossartiger Prozession wieder in die Pfarrkirche zu tragen. Der Gottesdienst dauerte bis gegen 15.00 Uhr. «*Wir haben erst um 4 Uhr mittag gespeiset*», bemerkt der Chronist. Es war ein prachtvolles, religiöses Volksfest. Auch die Pfarreien Lunxhofen, Eggenwil, Oberwil und Zufikon nahmen daran teil.

Das zweite grosse Translationsjubiläum im Jahr 1853, gegen das die Kantonsregierung Einspruch erhob

Die Vorbereitungen zum zweiten grossen Translationsjubiläum vom 24. Oktober 1853 waren im vollen Gang. Das Festprogramm sah so aus: 05.00 Uhr, 12 Geschützsalven zur Eröffnung des Festes. 06.00 Uhr, Übertragung des Reliquiars in das Zelt beim Missionskreuz

13

in der Oberstadt, in Begleitung von zwei Priestern und der Bürgerwache. 08.00 Uhr, feierliche Prozession hinauf zum Reliquiar, wo eine Andacht gehalten und das Te Deum gesungen wird. 12 Geschützsalven. Triumphzug in die Pfarrkirche, wo die Reliquien wieder auf den Altar gebracht werden. Feierliches Hochamt mit Festpredigt. Nachmittags Vesper, Te Deum und Segen. 12 Geschützsalven. Für den Prozessionsweg waren Kränze, Guirlanden, Verzierungen und Bögen vorgesehen. Alles, was irgendwie zur Verschönerung der Feier beitragen konnte, sollte aufgeboten werden. Auf dem Prozessionsweg waren unter anderen folgende Inschriften angebracht worden:

1. beim Missionskreuz:
«Gross war dein Glaube, fest deine Hoffnung, treu deine Liebe»,
2. beim Portal der Spitalkirche:
«Wie die Väter vor 100 Jahren, so deren Söhne und Enkel im Jahr 1853»,
3. vor dem Eingang in die Stadt zur Begrüssung der teilnehmenden Landpfarrgenossen: *«Seid herzlich gegrüsst»*, und auf der Rückseite:

14

«Ziehet nach Hause im Frieden»,

4. beim Hotel Engel:
«Dem Glaubensheld Synesius entbieten Stadt und Land den Gruss»,
5. beim Hotel Drei Könige: *«Beschützen will ich Stadt und Land, dies Wort geb ich zum Unterpfund»*.

Festkommission und Dekorationskomitee hatten alles tatkräftig an die Hand genommen. Mehr als sechzig weitere Personen hatten freiwillig ihre Dienste angeboten. Man sah dem Fest mit grosser Freude entgegen.

Aber kurz vor dem Fest, am 18. Oktober 1853, beschloss die Kantonsregierung, die Translationsfeier dürfe ohne die Bewilligung der Staatsbehörde nicht stattfinden. Begründung: Montag, der 24. Oktober, sei kein allgemeiner katholischer Festtag, und für die Teilnahme der Gemeinderäte, der Schulkinder, Lehrer und Soldaten an der Feier sei die Bewilligung der Staatsbehörde notwendig. Vier Tage vor dem Fest, also am 20. Oktober, wurde diese Verfügung durch das Bezirksamt Bremgarten den Pfarrämtern und Gemeinderäten von Bremgarten, Eggenwil, Lunkhofen,

15

Oberwil, Rudolfstetten und Zufikon zur Kenntnis gebracht. Das war ein schwerer Schlag. Das katholische Volk von Bremgarten und Umgebung war durch diesen regierungsrätlichen Entscheid bestürzt und in der tiefsten Seele betroffen. Es war der Auffassung, der Hohe Regierungsrat hätte wichtigere Aufgaben zu erfüllen, als religiöse Feste zu untersagen, nachdem er weltlichen Festen, die damals am laufenden Band stattfanden, keine Schwierigkeiten in den Weg legte.

Die Leute von Bremgarten warfen aber die Flinte noch nicht ins Korn. Am gleichen Tag gelangte Stadtpfarrer Kaspar Julius Meyer mit einem Schreiben an den Stadtrat von Bremgarten, in dem er darlegte, dass der Hohe Regierungsrat in Sachen Translationsfeier falsch unterrichtet sei:

1. sei kein allgemeiner und besonderer katholischer Festtag ausgekündigt worden. Jedermann könne arbeiten, soviel er wolle,
2. seien die Herren Gemeinderäte nicht verpflichtet, an der Feier teilzunehmen. Es könne jeder machen, wie er wolle,
3. das Gleiche gelte auch für die Lehrer und

16

Schulkinder, die ja keine Schulstunde versäumen, weil sie noch Ferien hätten,

4. Militär sei bei der Feier überhaupt nicht vertreten, sondern nur eine Bürgerwache, in bürgerlicher Kleidung, um die Ordnung aufrecht zu halten.

Noch am gleichen Abend kam der Stadtrat Bremgarten zusammen und bestimmte als Abgeordnete an den Hohen Regierungsrat die Herren Stadtammann Alois Weissenbach und Stadtpfarrer Kaspar Julius Meyer. Und siehe da! Die Abgeordneten von Bremgarten wurden in Aarau ganz manierlich empfangen. Offenbar hatte der Regierungsrat erfahren, dass wegen seines Verbotes im Freiamt ein Sturm der Entrüstung tobte. Das Verbot wurde vom Regierungsrat aufgehoben, nachdem er den Sachverhalt vernommen hatte und einsehen musste, dass das Verbot sich auf Informationen stützte, die recht böswilliger Herkunft waren. Die Feier des Synesiusjubiläums wurde genehmigt, aber nur unter der ausdrücklichen Bedingung, dass ja nichts Auffallendes geschehe, dass kein Militär teilnehme und dass die Feier für die Gemeinderäte und Schulkinder

17

nicht obligatorisch sei. Diese Bedingungen sprechen für sich selbst und sind ein typisches Beispiel aus der Zeit des aargauischen Staatskirchentums, die für das katholische Volk alles andere als angenehm war. Seit der denkwürdigen Translationsfeier im Jahr 1853 ist die Verehrung des heiligen Synesius trotz der zunehmenden materialistischen Lebensauffassung und der umsichgreifenden religiösen Oberflächlichkeit und Lauheit nicht zurückgegangen.

Zur dritten Jahrhundertfeier im Jahr 1953

konnte Stadtpfarrer Bruno Buchmann in seinem Schriftchen *«Der heilige Synesius»* folgendes schreiben:
«Die Verehrung des heiligen Synesius zieht immer mehr Volk von nah und fern in unser Gotteshaus. Das Synesiusfest wird alljährlich zu einer eigentlichen und einzigartigen Manifestation des christlichen Glaubens. Nebst ungezählten Pilgern zu Fuss kommen die Gläubigen scharenweise in Extrazügen der Bremgar-

18

ten-Dietikon-Bahn und in Autocars hierher. Es ist ein stetes Kommen und Gehen. Immer wieder füllt sich die Kirche mit neuen Pilgern, die mit der ehrwürdigen Reliquie aus den Katakomben berührt werden und im Namen des dreieinigen Gottes den Segen der Kirche empfangen.»

Auch im Jahr 1978

gilt noch, was vor 125 Jahren Stadtpfarrer Kaspar Julius Meyer nach den Translationsfeierlichkeiten schrieb:
«Bremgarten hat bei diesem Anlass bewiesen, dass es sein und bleiben will die Stadt des heiligen Synesius.»
Bremgarten wird diesen Beweis auch in Zukunft nicht schuldig bleiben. Stadt und Land werden dem heiligen Synesius die Treue halten.

Der Segen mit der Synesiusreliquie

Schon im Alten Testament haben die Eltern ihre Kinder gesegnet und die Priester das Volk.

19

Gott selbst hat diese Segensformel im mosaischen Gesetz vorgeschrieben:

«Jahwe segne dich und behüte dich! Jahwe lasse sein Antlitz auf dich leuchten und sei dir gnädig! Jahwe erhebe sein Antlitz hin zu dir und schaffe dir Heil!» Numeri 6,24 ff.

Im Neuen Testament segnet Jesus die Kinder, die Kranken, die Jünger. Er segnet Brot, Fische, Wein. Und segnend schreitet die Kirche durch die Jahrhunderte. Die Kirche segnet die Kinder, Kranke, Mütter. Die Kirche segnet Häuser, Ställe, Brücken, Fluren, Alpen. Die Kirche segnet Brot am Agathafest, Wein am Stefanstag und Johannestag. Die Kirche erteilt den Segen oft mit dem Allerheiligsten, oft mit dem Kreuz, oft mit geweihten Kerzen und hie und da auch mit Reliquien, den sterblichen Überresten der Blutzügen.

Mit folgenden Worten wird der Synesius-Segen gespendet:

«Auf die Fürbitte des heiligen Synesius bewahre dich Gott vor Augenleiden und vor allen anderen Krankheiten. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.»

20

Der heilige Synesius wird als Fürbitter bei Gott angerufen. Die Augen der Gläubigen werden dabei mit der in Silber gefassten Reliquie berührt. Die Berührung mit der Reliquie und die Worte des segnenden Priesters wirken nicht durch sich selbst. Es kommt vor allem auf die religiöse Überzeugung der Gläubigen an, die den Segen empfangen wollen.

Wer gesegnet wird, soll sich dieses Segens würdig erweisen. Der Segen Gottes flieht, wenn die Gebote des Herrn missachtet werden.

Der Synesiussegen gehört zu den sogenannten Sakramentalien, Segnungen, die die Kirche kraft ihrer Segnungsgewalt eingesetzt hat. Durch die Sakramentalien ist schon vielen bedrängten Menschen an Leib und Seele geholfen worden. Sie sind aber dem, der dem kirchlichen Leben ausweicht, wohl kaum von Nutzen. Der Empfang der heiligen Sakramente, die Mitfeier der heiligen Messe und der unentwegte Kampf gegen das Böse sind für einen Gläubigen vorausgesetzt. Mit Magie und Aberglauben haben der Synesiussegen und alle andern Segnungen der Kirche gar nichts zu

21

tun. Die kirchliche Heiligen- und Reliquienverehrung ist dogmatisch und kirchengeschichtlich gut fundiert. Die Wunder und die vielen Gebetserhörungen festigen das christliche Volk im Vertrauen zu seinen Heiligen.

Die brennenden Opferkerzen vor dem Synesiusaltar zeugen vom grossen Vertrauen der Gläubigen zu ihrem Heiligen, der die persönlichen Anliegen der Trostsuchenden vor das Angesicht Gottes tragen soll. Die kostbaren Votivtafeln mit den goldenen Kreuzen und Herzen, mit den Medaillen, Ringen, Perlen und Diamanten, die am Synesiusfest den Altar mit dem Reliquienschatz zieren, sind beredte Zeichen von Gebetserhörungen. Synesius und sein Fest sind dem gläubigen Volk immer wieder Anlass zur Besinnung auf das Urchristentum. Der heilige Synesius ist ihm ein Bote aus Rom, ein Gesandter aus den Katakomben. An seinem Altar weht der Geist der Urkirche.

Gebet zum heiligen Synesius

Heiliger Synesius, treuer Diener und Freund Gottes! Du hast für Gott gelebt, für Gott ge-

kämpft und für Gott gelitten. Du hast wegen des Glaubens an Christus den Tod erlitten.

Du stehst Gott näher als ich. Dein Gebet im Himmel vermag mehr als mein Gestammel auf Erden.

Bitte für mich, dass mein Glaube an Gott lebendiger, meine Hoffnung auf Gott fester und meine Liebe zu Gott tiefer werde.

Bitte für mich, dass ich alle Sünden von Herzen bereue, durch die ich Gott beleidigt habe. Bitte für mich, dass ich in Heimsuchungen und Leiden nie mutlos werde.

Bitte für mich, dass ich erfahre, dass Gott nicht nur schlägt, sondern auch heilt.

Heiliger Synesius, wenn du für mich bittest, darf ich zuversichtlich hoffen, dass ich erhört werde. Wenn du für mich bittest, wird Gott alles zu meinem Besten lenken. Begleite mich mit deinem Segen durch alle Gefahren des Lebens bis in Ewigkeit. Amen.

*Das Synesiusfest wird in Bremgarten
jedes Jahr am vierten Oktobersonntag
gefeiert.*